

Naturkatastrophen im Alpenraum : wichtige Szenarien

Autor(en): **Wanner, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **170 (2004)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-69237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Naturkatastrophen im Alpenraum: Wichtige Szenarien

Innerhalb und ausserhalb der Armee ist gegenüber bestimmten subsidiären Einsätzen eine gewisse Skepsis spürbar. Diese betrifft insbesondere die Aufgaben im Zusammenhang mit dem Schutz bedrohter Einrichtungen. Sehr gross ist traditionell die Bereitschaft zur Katastrophen- und Nothilfe (Pfister 2002). Obschon praktisch jeder Einsatz ein anderes Gesicht zeigt, ist es sinnvoll, sich Gedanken über mögliche Szenarien zu machen. Bei der Anlage von Übungen auf höherer Stufe ist immer wieder eine gewisse Hilfslosigkeit gegenüber der Definition von realistischen Naturkatastrophenszenarien auszumachen. Dieser Beitrag beabsichtigt, die im Zusammenhang mit Naturkatastrophen relevanten Begriffe zu definieren und die für den erweiterten Alpenraum charakteristischen Szenarien aufzuzeigen.

Heinz Wanner

Was sind Naturkatastrophen und Naturrisiken?

Mit «Naturkatastrophe» bezeichnen wir ein Ereignis, dessen Folgen von der betroffenen Bevölkerung nicht ohne Hilfe von aussen, beispielsweise durch Organe der Feuerwehr, des Bevölkerungsschutzes und der Armee, bewältigt werden können (OcCC 2003). In der Regel werden Naturkatastrophen durch «Extremereignisse» (z.B. Starkniederschlag) ausgelöst. Darunter verstehen wir generell Naturereignisse, welche stark von entsprechenden Durchschnittswerten oder Trends abweichen und deshalb ausserordentlich sind. Meist ist die Wiederkehrperiode deutlich länger als zehn Jahre. Bei der Abschätzung regionaler Gefährdungen werden verschiedene «Naturgefahren» unterschieden, welche ihrerseits ein aus einem natürlichen Prozess oder Einfluss drohendes Unheil bezeichnen (Bader und Kunz 2000). Von «Naturrisiken» wird dann gesprochen, wenn der Gefahrenbegriff auf die Auftretenswahrscheinlichkeit dieser Gefahr sowie auf die Auswirkungen des Ereignisses bezogen wird (German Advisory Council on Global Change 2000).

Typische Naturgefahren im Alpenraum

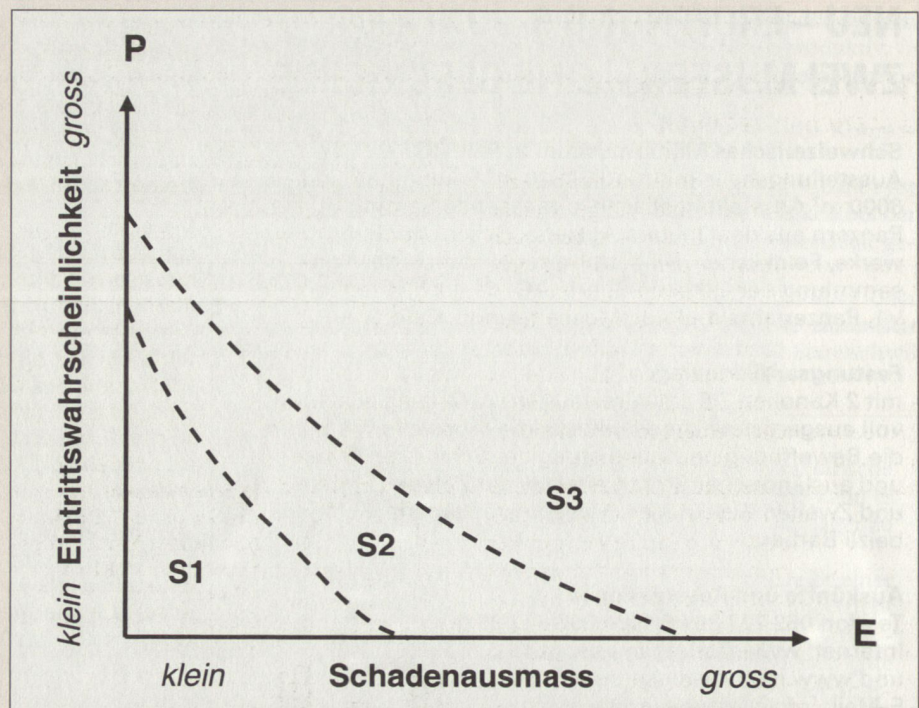
Aufgrund unserer Beobachtungen während der letzten Jahrhunderte sind wir in der Lage, jene Naturgefahren zu bezeichnen, welche im europäischen Alpenraum und seiner Umgebung zu Naturkatastrophen geführt haben (Pfister 2002). In der Tabelle werden die einzelnen Typen von Naturgefahren bezüglich ihres räumlichen und zeitlichen Erscheinungsbildes sowie ihrer Risikostufen charakterisiert. Die Risikostufen können dem Schema in der Grafik entnommen werden. Die zweidimensionale Struktur dieses Schemas er-

laubt, dass sowohl schwächere und häufige als auch seltene, aber gewaltige Naturgefahren den höheren Schadenstufen 2 oder 3 zugeordnet werden können. Als typisches Beispiel für den ersten Fall wären Winterstürme oder Starkniederschläge mit Schneeschmelze und grossflächigen Überschwemmungen in Alpentälern und im Alpenvorland im Frühling zu nennen. Als äusserst seltene, aber verheerende Schäden verursachende Gefahren mit Katastrophencharakter kommen etwa ein gewaltiges Erdbeben mit Epizentrum im Alpenraum oder aber das Stillstehen des Golfstroms im Nordatlantik in Frage.

Klimawandel und Naturgefahren – Projektionen in die Zukunft

Im Hinblick auf die Planung zukünftiger Übungen interessiert in erster Linie die Frage, wie sich das Naturgefahrenspektrum

im Lichte des modernen Klimawandels verändern wird. Dabei sind zwei Einflussfaktoren von herausragender Bedeutung. Zum einen betrifft dies die durch die menschliche Zivilisation verursachten Oberflächenveränderungen. Flussbegradigungen, Abholungen von Wäldern und die Versiegelung von Oberflächen erhöhen die Gefahr durch Hochwasser oder Lawinen in Siedlungsräumen. Katastrophale Folgewirkungen treten vor allen dann auf, wenn die Gefährdung durch technische oder raumplanerische Fehlentscheide (z.B. falsche Standortwahl von Siedlungen oder technischen Einrichtungen) zusätzlich erhöht wurde. Zum andern ist der langfristige Klimawandel zu beachten. Im Vordergrund stehen die Auswirkungen durch den Treibhauseffekt, durch anthropogene Aerosole und durch klimawirksame Oberflächenveränderungen (Verstädterung, Abholzung der tropischen Regenwälder). Klimamodelle zeigen, dass in jedem Fall die Überlagerung von lokalen Strahlungs- und Temperaturveränderungen mit zirkulationsbedingten Modifikationen (Zufuhr von Wärme/Kälte und Feuchte aus ozeanischen und kontinentalen Regionen) beachtet werden muss. Für den Alpenraum darf trotz den Modellunsicherheiten vor allem eine allgemeine Erwärmung sowie eine Abnahme der Niederschläge im Sommer und eine Erhöhung derselben im Winter erwartet werden. Damit verbunden sind Negativwirkungen wie das Auftauen des Permafrosts und die damit verbundene Zunahme von Hangrutschungen und Murgängen, die erhöhte Neigung zu Waldbränden im Sommer und zu Über-



Schema zum Risikobegriff und Darstellung der Risikostufen S1 bis S3.

Gefahrenstyp	Räumliche Zuordnung	Zeitliche Charakteristik	Risikostufe
Grossflächige Waldbrände	Vor allem Wälder der inneralpinen Trockentäler	Hitzesommer, Trockenwinter	Stufe 2
Starke Erdbeben	Raum Nordwestjura–Basel, Alpensüdseite	Unbestimmt	Stufe 2–3
Kältewellen	Tal- und Muldenlagen, exponierte Gipfellägen	Januar, Februar	Stufe 1
Winterstürme/Orkane	Westexponierte Hanglagen und Ebenen (v. a. Alpennordseite)	November bis Februar	Stufe 2
Massenschneefälle mit Grosslawinen	Exponierte Hanggebiete des Alpenraumes (je nach Schneelage)	Spätwinter	Stufe 2
Hitzewellen	Tiefenlagen der Alpennord- und Alpensüdseite, inneralpine Täler	Juni bis August	Stufe 1–2
Gewitter mit Starkregen, Hagel und Windböen	Ebenen sowie Tal- und Hügellagen der Alpennord- und Alpensüdseite	Juni bis September	Stufe 1
Westwinde, Starkniederschlag, Schneeschmelze, Überschwemmungen, Ufererosion, Murgänge	Ebenen und Tallagen der Alpennordseite und des nördlichen Alpenvorlandes	Frühling bis Frühsommer	Stufe 2
Südwestwinde, Mittelmeertief, Stauregen, Überflutungen, Ufererosion, Murgänge	Tal- und Seelandschaften der Alpensüdseite, inneralpine Täler des südlicheren Alpenraumes	Übergangsjahreszeiten, v. a. Herbst	Stufe 2
Steinschlag, Felsstürze, Bergstürze, Hangrutschungen und Hangmuren	Sehr steile Hänge mit Lockergestein	Vor allem Frühling und Herbst	Stufe 1–2
Kollaps des Golfstroms	Massive Abkühlung des ganzen europäischen Kontinents, Zusammenbruch der Landwirtschaft	Unbestimmt	Stufe 3

Die wichtigsten Naturgefahrenstypen, ihr raumzeitliches Erscheinungsbild sowie die damit verbundenen Risikostufen gemäss Grafik.

schwemmungen im Winterhalbjahr sowie eine mögliche Zunahme der Winterstürme. Interessant und zugleich beunruhigend ist die Tatsache, dass aussertropische Gebirgsgebiete aus verschiedenen Gründen besonders stark betroffen werden. Der grösste vorstellbare Gau, das «Abstellen» des Golfstroms, ist im Moment extrem unwahrscheinlich, das Risiko steigt jedoch mit zunehmendem Treibhauseffekt.

Einbezug von Katastrophenszenarien in Übungen

Beim Einbezug von Katastrophenszenarien in Übungen sind einige wenige Regeln zu beachten. Erstens soll bezüglich Stärke und Ausmass der Schäden nicht übertrieben werden. Zusätzlich ist zu überlegen, wie weit ein Ereignis von der lokal betroffenen Gemeinschaft (Zivilschutz, Feuerwehr) selbstständig bewältigt werden kann. Sollen tatsächlich Einsätze auf Stufe Armee eingeübt werden, so ist von einem massiven Naturkatastrophenszenario gemäss Tabelle auszugehen. Dabei ist durch Ort, Zeit und Ausmass der Schäden jener subsidiäre Einsatz zu provozieren, welcher durch die Übungszielsetzung vorgegeben wurde. Da derartige Einsätze immer wahrscheinlicher werden, ist es oft sinnvoll, ein militärisches Szenario mit einem realistischen Naturkatastrophenszenario zu überlagern. Bei Unklarheiten können das Management Center des Nationalen For-

schungsschwerpunktes Klima (nccr-climate@giub.unibe.ch), das Sekretariat der Nationalen Plattform für Naturgefahren (planat@bwg.admin.ch) oder das Kompetenzzentrum Naturgefahren (cenat@slf.ch) kontaktiert werden.

Literatur

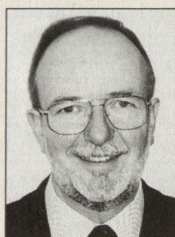
Bader, S. und P. Kunz, 2000: Climate Risks – The Challenge for Alpine Regions. vdf Verlag ETH, Zürich, 291 S.

German Advisory Council on Global Change, 2000: World in Transition. Strategies for Managing Global Environmental Risks. Springer Verlag, Berlin, 359 S.

OcCC (Organe consultatif sur les changements climatiques), 2003: Extremereignisse und Klimaänderung. Selbstverlag OcCC, Bern, 88 S.

Pfister, C. (Herausgeber), 2002: Am Tag danach. Zur Bewältigung von Naturkatastrophen in der Schweiz 1500–2000. Verlag Paul Haupt, Bern, 263 S.

Wanner, H., D. Gyalistras, J. Luterbacher, R. Rickli, E. Salvisberg und C. Schmutz, 2000: Klimawandel im Schweizer Alpenraum. vdf Verlag ETH, Zürich, 285 S. ■



Heinz Wanner, Professor und Direktor, Nationaler Forschungsschwerpunkt Klima, Oberst, Operative Schulung, 3067 Boll.

Das ASMZ-Wort zum Monat

Das Alte und das Neue Testament in der politischen Aktualität

Das Alte Testament nimmt in 5. Mose, 32, 41/42 die Motive und das Szenario für den Überfall der Bush-Administration auf den Irak beinahe vorweg:

«Wenn ich geschärft mein blitzendes Schwert, wenn meine Hand zum Gericht greift, so will ich Rache üben an meinen Drängern und meinen Hassern vergelten. Ich will meine Pfeile trunken machen von Blut, und mein Schwert soll Fleisch fressen, vom Blute Erschlagener und Gefangener, vom Haupte der Fürsten des Feindes.»

Die Antwort auf den «illegalen» Irakkrieg erteilt Jesu im Neuen Testament, Matthäus 26,52:

«Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen.»

Fazit: George W. Bush soll sich nicht nur auf die Zitierung ihm genehmer Bibeltexte beschränken, sondern auch seine Taten anhand der Bibel beurteilen.

Albert A. Stahel

Mit der ASMZ erreichen Sie 24 200 Führungskräfte!

ASMZ ... das Medium für Ihre gezielte Werbung



Aus dem Inhaltsverzeichnis der Juni-Nummer

- Einsatzbrigaden der neuen Armee – die Einsatzverbände des Heeres
- Wfm RS und Pz Mech RS in Thun
- Ein Jahr nach dem Irak-Krieg